

Der besondere Gast

Klangvielfalt: Das Achim Kück Quartett spielt in der Bischofsmühle mit dem US-amerikanischen Jazz-Musiker John Ruocco

VON PATRICIA HEMPEL

HILDESHEIM. Vor einigen Monaten spielte Achim Kück schon einmal in der Bischofsmühle, damals im Trio – im neuen Jahr kehrte er nun zurück. Dieses Mal hat er einen besonderen Gast mitgebracht: Neben seinen Kollegen Peter Schwebs und Jost van Schaik ist auch John Ruocco, US-amerikanischer Jazz-Musiker, mit von dem Quartett.

Zu Anfang spielen Kück, Schwebs und van Schaik noch im Trio. „Moonlight in Bennigsen“ ist Achim Kücks Wohnort gewidmet, ein Stück, das von verträumten Läufen und filmmusikartigen Passagen lebt und gelegentlich an Elemente aus Michal Nymans Klavierstücken erinnert.

Kück ist Meister der eingängigen, phantasievollen Harmonien, die er am Klavier dominiert und welche von Kontrabass und Schlagzeug begleitet wer-

den. Die besondere Note ist da vor allem Ruoccos Verdienst: Der 62-Jährige, der bevorzugt in den Niederlanden arbeitet und bereits mit Jazz-Größen wie Charles Loos oder Bert Joris zusammenspielte, begleitet das Quartett an der Klarinette, und zwar so, dass sein Instrument zu sprechen beginnt. Mal aufgebracht, ironisch, melancholisch – aber immer äußerst gesprächig. Passend dazu der Song „In the mood for talking“.

Die Stücke an diesem Abend, alle aus Kücks Feder, decken eine weite Bandbreite seiner Jazz- und Blues-Werke ab – sowohl altbekannte, als auch neue Stücke werden zum Besten gegeben, in der Besetzung mit Ruocco hat man sie so aber eher selten gehört.

Ob ein Boogie-Woogie mit viel Drive, Tempiwechseln und schnellen, komplizierten Klarinettenläufen, ein von Rhythmuswechseln durchzogener Blues oder ein Lied über die Farbe der bei Abend-

dämmerung rot gefärbten Wolken – die Stücke sind facettenreich und durchlaufen häufig unterschiedliche Klimata. Jost van Schaik, der schon vor vier Jahren mit von der Partie war, setzt pointierte Akzente mit den Drums und verliert sich gerne in ausgedehnten Solopassagen, wie bei „Cruising the B.A.“ im 6/8-Takt nach afro-kubanischem Spielmuster. Peter Schwebs, Schüler Kücks, bringt sein Kontrabass auf erdige Weise zum Klingen.

Vor zweieinhalb Jahren lernten sich Ruocco und Kück auf einem Workshop des Bundes Jazz Orchesters kennen. Und wenn man Kücks Philosophie des Songs „Two ways“ verfolgt, in dem es darum geht, an Schnittstellen des Lebens die richtigen Entscheidungen zu treffen, dann war eine davon sicher die Zusammenarbeit mit John Ruocco. Der Herr im beige Jackett, der sein Saxophon zwar mitgebracht hat, den ganzen

Abend aber nicht anrührt, setzt Kücks Kompositionen frisch und energetisch in die Tat um.

„Alea iacta est“ ist so ein Titel, dem Kück als bekennender Asterix-Fan eine poppige, verspielte Note gegeben hat. Ähnlich verhält es sich mit dem Stück „Crazy days in Cologne“, das der Musiker zu Studienzeiten in Köln schrieb. So

gesehen durchlebt der aufmerksame Zuhörer eine Zeitreise durch Kücks künstlerische Biographie, gespickt von dem virtuosen Spiel eines erfahrenen, gestandenen John Ruocco und dem freigeistigen Einflüssen Schwebs und van Schaiks.

Ein Quartett, das man in der Form gerne öfter hören würde!



Sie kommen bei den Leuten einfach gut an: Das Achim-Kück-Quartett hat mit seinem Auftritt die Besucher in Hildesheim hellauf begeistert. Foto: Stumpe